

fabrikate bei der Ein- und Ausfuhr andererseits für den Zeitraum seit 1928. Auffällig ist die außergewöhnliche Konstanz der Preise der Fertigwareneinfuhr, wogegen übereinstimmend mit der Schillingentwertung der Preis des Fertigwarenausfuhr-gutes sich derart ermäßigt hat, daß seit Ende 1931 die stets vorhandene Differenz zu Ungunsten der österreichischen Fertigwaren sich noch vergrößert hat. Dies bedeutet, daß Österreich hochwertigere Waren einführt als es im allgemeinen selbst herzustellen in der Lage ist. Dies ändert keineswegs irgend etwas an der allgemeinen Erkenntnis, daß Österreich in erster Linie ein Fertigwarenexportland ist, nur ergibt sich daraus, daß die Spezialisierung der österreichischen Produktion auf höchstwertige Artikel offenbar noch immer nicht genug fortgeschritten ist. Bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten liegen die Dinge gerade umgekehrt. Hier sind die von Österreich ausgeführten Artikel hochwertiger als die eingeführten und an den Beziehungen der beiden Kurven zueinander hat sich bis in das Jahr 1933 hinein nichts Wesentliches geändert; beide zeigen einen gleichmäßigen und gemeinsamen, allerdings sehr geringfügigen Abstieg. Dieser Gegenstand bedarf — auch wegen der Währungsschwankungen — noch einer eingehenden Untersuchung, die geeignet ist, wichtige weitere Aufhellungen über das sogenannte „reale Aus-

tauschverhältnis“ Österreichs im Außenhandel zu bringen. Gegenwärtig sollen nur die grundlegenden Tatsachen festgehalten werden; die eingehende Prüfung der Zusammenhänge bleibt einer späteren Gelegenheit vorbehalten.

Preise des Zentners Ein- bzw. Ausfuhrgut in Schilling

	Einfuhr			Ausfuhr		
	Rohstoffe und Halbfabrikate	Fertigwaren	Ins-gesamt	Rohstoffe und Halbfabrikate	Fertigwaren	Ins-gesamt
1932 X	8·87	294·71	21·73	10·93	214·93	36·28
XI	8·76	303·02	20·56	11·81	211·67	40·61
XII	10·70	312·83	22·19	11·29	195·69	40·82
1933 I	8·65	315·14	18·61	12·52	180·24	44·54
II	8·80	293·04	19·81	13·66	195·55	50·42
III	10·76	267·92	23·19	11·75	197·06	43·31
IV	11·99	230·77	23·23	11·00	180·59	36·18

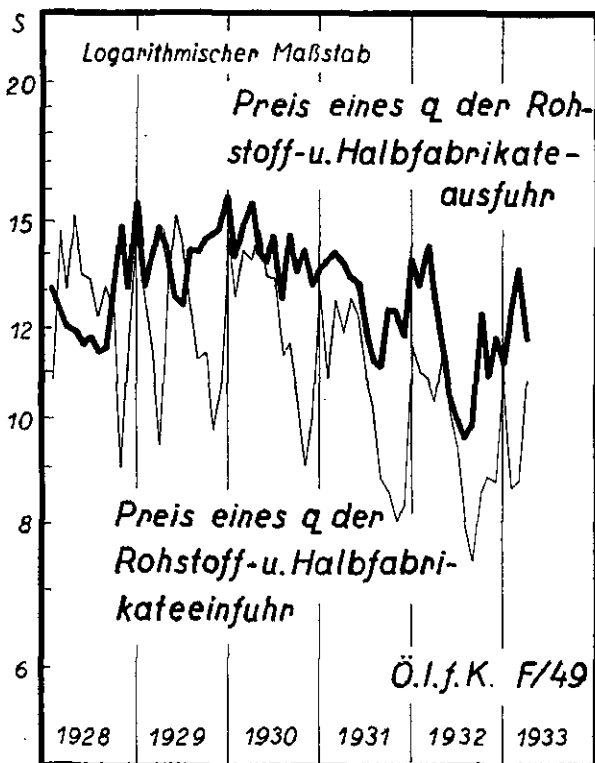
Der Gesamtertrag der öffentlichen Abgaben besserte sich im April um 7 Millionen Schilling und erreichte 82 Millionen gegenüber 90 Millionen im April 1932. Im gleichen Monat waren die Zolleinnahmen mit 16·8 die höchsten dieses Jahres, allerdings wesentlich niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch diese Ziffern stimmen mit den Angaben über den Verkehr bei den Bundesbahnen der Bewegung nach gut überein.

INTERNATIONALE ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES AUSSENHANDELS

In Fortführung der internationalen Übersichten, die in den letzten drei Heften erschienen sind, wird diesmal die Entwicklung von Ausfuhr, Einfuhr und Warenhandelsbilanz einer Reihe von Ländern dargestellt. Ebenso wie in den bisher erschienenen internationalen Zusammenstellungen werden nicht die absoluten Ziffern wiedergegeben, sondern *Indexziffern* (Meßziffern), wobei wieder einheitlich der Monatsdurchschnitt des Jahres 1928 gleich 100 gesetzt wurde. Fragen, bei denen es auf die absolute Größe des Außenhandels ankommt, können daher auf Grund der hier gegebenen Daten nicht beantwortet werden. Ferner muß hervorgehoben werden, daß weder die Senkung der Preise berücksichtigt wurde, noch die Entwertung der verschiedenen Währungen. Die Ziffern für England stellen also z. B. die Bewegung von Aus- und Einfuhr in entwerteten Pfunden dar, so wie sie sich in der amtlichen Handelsstatistik finden. Wollte man das „reale Volumen“ des Außenhandels berechnen, so müßte man die hier angeführten Ziffern mit dem Preisindex, bzw. dem Geldentwertungskoeffizienten multiplizieren.

Einer besonderen Erläuterung bedürfen die Angaben über die Bilanz des Warenhandels. Die Bilanzziffern in den Tabellen stellen nicht etwa das

Entwicklung der Zentnerpreise im Außenhandel



Verhältnis des Ausfuhr-, bzw. Einfuhrüberschusses zur Gesamteinfuhr oder zum gesamten Außenhandel dar. Ob der Überschuß im Vergleich mit dem Gesamtvolumen des Außenhandels groß oder klein ist, ob er ein Drittel oder ein Viertel oder einen anderen Bruchteil der Einfuhr oder Ausfuhr ausmacht, ist aus der Tabelle nicht zu ersehen. Die Bilanzziffern sind vielmehr zu verstehen als die *perzentuelle Veränderung der absoluten Größe des Aus-, bzw. Einfuhrüberschusses*, wobei wieder der Monatsdurchschnitt 1928 gleich 100 gesetzt ist. Dabei ist aber das Vorzeichen besonders zu beachten. Ein Einfuhrüberschuß ist mit minus, ein Ausfuhrüberschuß mit plus bezeichnet. Wenn z. B. Deutschland im Jahre 1928 einen Einfuhrüberschuß von 100 und im Jahre 1931 einen Ausfuhrüberschuß von 168 aufweist, so bedeutet das eine Verschiebung der Bilanz von -100 auf $+168$, also eine „Besserung“ um 268%. Warum hier diese Art der Darstellung gewählt wurde und die Bilanz nicht, wie es üblich ist, in Prozenten der Einfuhr ausgedrückt wurde, wird unten erklärt. Es sei hier nur erwähnt, daß beide Arten der Darstellung ihre Berechtigung haben und es nur von den Schlüssen, die man aus den Zahlen ziehen will, abhängt, welche Darstellungsart man zu wählen hat.

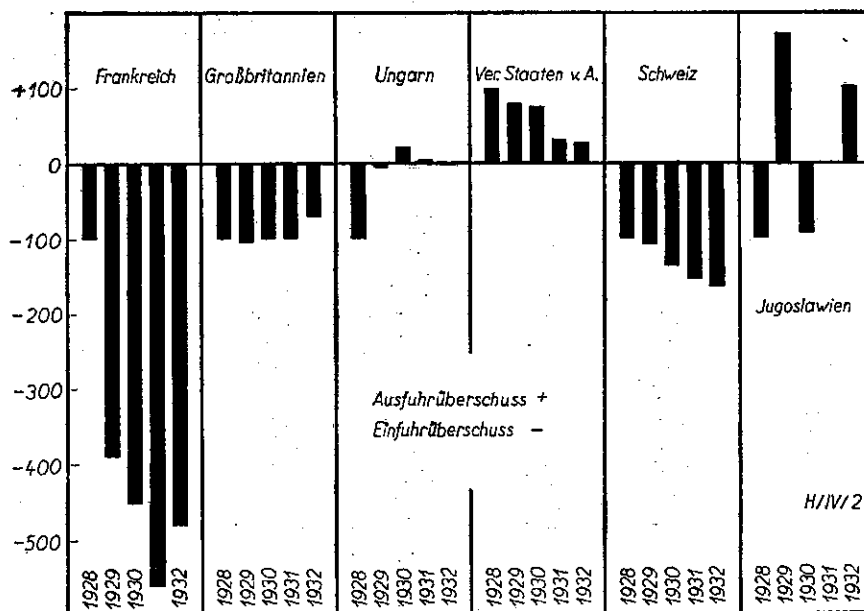
Bei näherer Durchsicht der Ziffern fällt in erster Linie der katastrophale Rückgang von Ein- und Ausfuhr in allen Ländern auf. Darüber wurde jedoch schon soviel geschrieben, daß es sich erübrigt, weitere Betrachtungen anzustellen.

Sehr interessante Ergebnisse liefert eine ein-

gehende Prüfung der *Bilanzziffern*. Es zeigt sich hier sehr deutlich eine *gegenläufige Bewegung* bei Schuldner- und Gläubigerländern, genauer gesagt *Kapitalimport- und Kapitalexportländern*. Die Krisenjahre seit 1929 sind durch das vollständige Aufhören des Kapitalexportes aus den reichen Ländern Westeuropas und den Vereinigten Staaten charakterisiert. Der Kapitalstrom, der sich aus diesen Ländern nach Mittel- und Osteuropa ergoß, ist zum Stillstand gekommen oder fließt sogar in umgekehrter Richtung. Es ist daher eine Verschlechterung der Handelsbilanz der Kapitalexportländer zu erwarten, sei es daß ein vorhandener Einfuhrüberschuß zunimmt, sei es daß ein Ausfuhrüberschuß sinkt. Diese Entwicklung ist sehr deutlich bei Frankreich, den Vereinigten Staaten und der Schweiz zu beobachten. Der französische Einfuhrüberschuß steigt von 1928 bis 1931/32 auf das vier- bis fünffache, der Einfuhrüberschuß der Schweiz um 64%, der Ausfuhrüberschuß der Vereinigten Staaten sinkt auf etwas mehr als ein Viertel. Bei Frankreich und der Schweiz wird diese Vergrößerung des Einfuhrüberschusses noch durch den Zustrom von Fluchtkapitalien verstärkt und gleichzeitig durch das Nachlassen der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr abgeschwächt. Die quantitative Bedeutung aller dieser Kräfte könnte nur auf Grund einer eingehenden statistischen Untersuchung ermittelt werden. Der Einfluß der Kapitalbewegungen dürfte aber bei den genannten Ländern von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein.

Ein- und Ausfuhrüberschuß einiger Länder

Durchschnitt 1928 = 100



fuhr ihren eigenen Gesetzen folgt. Die absolute Größe dieser Differenz ist eben durch die erwähnten Faktoren bestimmt (Kapitalbewegungen, Fremdenverkehr usw.). Wenn man die Einfuhr restriktiert und gleichzeitig der Kapitalexport aufhört, wie es z. B. bei Frankreich der Fall war, so kann die Folge nur die sein, daß die Ausfuhr um so stärker sinkt. Die Größe des Einfuhrüberschusses kann durch die Einfuhrbeschränkung nur indirekt beeinflußt werden, nämlich dadurch, daß durch die Behinderung der Einfuhr der Kreditverkehr mit dem Ausland oder die sonstigen unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz beeinflußt werden. Dieser indirekte Einfluß kann sich aber sowohl in der Richtung einer Vergrößerung als auch in der einer Verkleinerung der Bilanz geltend machen.

Jetzt dürfte es auch schon klar geworden sein, warum in der obigen Statistik auf die Bewegung der *absoluten* Größe der Bilanz Gewicht gelegt wurde und nicht auf ihr *Verhältnis zur Einfuhr*. Die soeben angestellten Überlegungen über die Abhängigkeit der Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr von verschiedenen Faktoren gelten eben nur für die absolute Größe dieser Differenz. Wenn diese absolute Größe einmal feststeht, dann kann man sie natürlich nach Belieben mit der Einfuhr oder Ausfuhr in Beziehung setzen. Diese Verhältniszahl ist aber von untergeordneter Bedeutung. Da Ein- und Ausfuhr in allen Ländern so katastrophal gesunken ist, ist überall dort, wo bestehende Einfuhrüberschüsse größer geworden sind (z. B. Frankreich) oder wenigstens nicht im gleichen Verhältnis wie Einfuhr und Ausfuhr gesunken sind (z. B. England, Österreich), der Einfuhrüberschuß in Prozenten der Einfuhr gestiegen. Darin darf man jedoch kein zusätzliches Gefahrensymptom sehen, neben der Tatsache, daß das Ge-

samtvolumen des Außenhandels gefallen ist. Wenn man nun um jenes Verhältnis von Einfuhrüberschuß zur Einfuhr herabzudrücken, die Einfuhr neuen Beschränkungen unterwirft, muß, wie oben auseinandergesetzt wurde, auch die Ausfuhr sinken, und der Einfuhrüberschuß wird im Verhältnis zur Einfuhr noch größer werden — sofern nicht *zufällig* jene Faktoren sich ändern, die die absolute Größe des Einfuhrüberschusses bestimmen (Kapitalbewegung, Fremdenverkehr usw.).

Diese Überlegungen und Erkenntnisse sind eine deutliche Mahnung, bei der Interpretation der Handelsbilanzziffern die größte Vorsicht walten zu lassen und sich insbesondere davor zu hüten, eine „ungünstige“ Bilanz durch Einflußnahme auf Aus- oder Einfuhr bekämpfen zu wollen.

ENGLAND

Die englische Wirtschaftslage in den abgelaufenen Monaten ist in erster Linie durch die wirtschaftlichen und finanziellen Ereignisse in den Vereinigten Staaten beherrscht. Äußerlich scheint der Einfluß der amerikanischen Vorgänge nicht ungünstig zu sein — wenn man sich nämlich auf Betrachtung der Ziffern über Geldumlauf, Goldbestand und Geldmarkt beschränkt. Die akute Krise des amerikanischen Geld- und Kreditsystems, die sich ja schon seit längerer Zeit ankündigte, hat die Kontrastwirkung gehabt, daß die verhältnismäßig große Stabilität der englischen Wirtschaft und Währung, die in allen Wirtschaftszahlen zum Ausdruck kommt, allgemein ins Bewußtsein trat. Diese internationale Vertrauensstärkung für das Pfund wurde dadurch noch verstärkt, daß die Mißtrauenswelle, die die amerikanischen Währungsexperimente hervorriefen, in vermindertem Ausmaß auch auf die anderen noch vorhandenen Goldwährungsländer übergriff und zu starken Abziehungen aus Frankreich, der Schweiz und besonders Holland führte.

Die Folge war ein starkes Zuströmen von kurzfristigen Kapital, zum Teil repatriierten Fluchtkapitalien nach London. Der Pfundkurs stieg auf über 70% seines Paritätswertes. Ein weiteres Steigen wurde jedoch von der Bank von England aufgehalten, die große Goldkäufe vornahm. Im ersten Quartal konnte die Bank Gold im Werte von 52 Millionen Pfund zum Paritätskurs, bzw. 73 Millionen Pfund zum Marktwert anschaffen. Die Differenz zwischen Paritätswert und Marktpreis, also der Preiszuschlag, der der Pfundentwertung entspricht, wurde aus dem „Exchange Equali-

Wert der Ausfuhr einiger Länder

Durchschnitt 1928 = 100

